



## Die Sonntagspredigt

P. Jeremias Müller O.S.B.

Benediktinerstift Admont

8. August 2010, 19. Sonntag im Jahreskreis

### Feststehen und Überzeugtsein

Lesungen: Weish 18,6-9 / Hebr 11,1-2.8-12 / Lk 12,35-40

Was motiviert uns eigentlich im Leben, Dinge zu tun oder zu lassen? Was spornt uns an, all unsere Kraft in Ereignisse oder Erfahrungen zu investieren, die uns weiter bringen können? Ein Blick in die Tierwelt kann hier helfen, denn in zentralen Punkten reagieren wir Menschen recht ähnlich den Verhaltensmustern der Tiere: Hunger treibt Tiere an zu jagen – Der Mensch kauft ein und kochen ein Mahl. Durst führt dazu, dass Tiere eine Wasserquelle aufsuchen, wir Menschen sind erfinderisch, wenn die Wasserquelle tief in der Erde liegt. Ansonsten öffnen wir auch einfach nur den Kühlschrank. Bei Kälte ziehen Tiere sich in Höhlen zurück und schmiegen sich eng aneinander. Wir Menschen halten Ausschau nach einem Wärmeschutz in Form einer Heizung oder einem Feuer oder ziehen geeignete Kleidung an. Kurz: Menschen wie Tiere wissen (!) sich selbst zu motivieren, wenn ein bestimmtes Ziel erreicht werden soll. Elementare Notwendigkeiten, sozusagen „großartige Probleme“, fordern uns heraus nach großartigen Lösungen zu suchen.

Aber wie ist das mit dem, was wir nicht "wissen" können, sondern wo wir vom "glauben-sollen" sprechen? Hier gibt es keine unmittelbaren Beweise, höchstens Kombinationen von Ereignissen, deren Sinnerschließung oder was wir "Fügung" nennen, führen zum Glauben. Gefühle und Stimmungen prägen das Glaubensleben - aber faktisches Wissen? Kann Glaube z.B. wirklich heilen? Kann Glaube motivieren, so dass ich tatsächlich mein ganzes Leben verändere und ein Risiko eingehe - wider besseres Wissen?!

Die Heilige Schrift erzählt uns von der Gestalt des Abraham. *"Aufgrund des Glaubens gehorchte Abraham dem Ruf, wegzuziehen in ein Land - ... - und er zog weg, ohne zu wissen, wohin er kommen würde."* (vgl. Hebr 11,2). „Glaube“ im biblischen Sinne wird definiert als *"feststehen in dem, was man erhofft, Überzeugtsein von Dingen, die man nicht sieht."* (Hebr 11,1). **Feststehen und Überzeugtsein.** Beides repräsentiert den aufrechten Menschen. Ein Mensch,

der verwurzelt ist wie ein Baum im Erdreich, der ist stabil und sicher. Ein Mensch, der nach oben blickt und zugleich in die Ferne hat die richtige Perspektive. Es sind zwei geistliche Haltungen, die uns helfen können, unser Christsein zu leben: Stabilität nach außen und nach innen.

- Bei Benedikt von Nursia, unserem Ordensgründer, findet diese Grundhaltung ihren Niederschlag: Der Mönch soll einmal ganz in der "stabilitas in congregatione" leben, das heißt: die Stabilität in einer verlässlichen Gemeinschaft einüben. Übersetzt für unser Christsein im Allgemeinen heißt dies nichts anderes: Feststehen in einer Glaubensgemeinschaft, verwurzelt sein in einer „Communitio“ – das ist die Kirche, konkreter: die Pfarrgemeinde, noch konkreter: die einzelnen Gruppen oder – um es auf die kleinste soziale Zelle zurückzuführen: die Familie. In einer solchen Gemeinschaft, wo ebenfalls die elementaren Notwendigkeiten im Zentrum stehen (Nahrung, Kleidung, Dach über dem Kopf – soziale Bindung durch Liebe und Vertrauen), da erfahre ich die Dimension des Glaubens im Vertrauen der einzelnen Personen zueinander. „stabilitas in congregatione“ – die Stabilität, das Feststehen in einer konkreten Gemeinschaft lehrt mich die Dimension glaubenden Vertrauens.
- Die zweite Erfahrung ist bei Benedikt die "stabilitas sua", der „Selbststand“ - d.h. die innere Überzeugung und Sicherheit als Einzelner. „Jemand steht felsenfest in der Brandung“ sagen wir, oder aber: „Der konnte allem widerstehen!“ oder „Der hat einen klaren Standpunkt“ – auch das beschreibt diese Stabilität eines Menschen, der *in sich* steht, seinen inneren Ausgleich hat. Wer in einer solchen inneren Überzeugung und Sicherheit lebt, der kann auch andere überzeugen, der wird zum echten, authentischen Botschafter, vielleicht sogar zum Propheten.

Der Aufruf im Evangelium, sich „bereit zu halten“ meint – in meinen Augen – genau dies: den richtigen „Stand“ haben, das feste Stehen in der Gemeinschaft, die mich trägt und hält, und: das innere Überzeugtsein von dem, was wesentlich ist für das Leben. Letztlich ahnen wir, manchmal wissen wir es, und ab und an glauben wir es ganz fest, dass Gott so elementar ist wie das Wasser, wie die Nahrung, wie die Wärme. Wissen können wir es nicht. Aber als Christen sind wir auf der Spur – wenn wir in der Dynamik der Gottsuche bleiben und nicht glauben, allein im Festhalten an allem Alten läge die Zukunft. Feststehen ist etwas anderes als nur festhalten / klammern. Überzeugt sein von etwas ist etwas anderes, als das schon Gewesene nur nachplappern oder aus Antriebsschwäche nicht verändern wollen.

Es gilt das gesprochene Wort.

© P. Jeremias Müller OSB